

## TAGESIMPULS – FREITAG, 03.07.2020



### Provisorische Kirche

**Hans Küng (1928 - )** Hans Küng ist ein Schweizer Theologe, römisch-katholischer Priester und Autor. Von 1960 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1996 war er Theologie-Professor an der Eberhard Karls Universität im südwestdeutschen Tübingen, zuletzt für Ökumenische Theologie.

Jesus hat die Gottesherrschaft als eine entscheidend zukünftige, endzeitlich-endgültige verkündigt. Wenn die Kirche in der Nachfolge Christi die Gottesherrschaft als eine zukünftige, endzeitlich-endgültige verkündet, dann heißt dies als Imperativ für sie selbst:

Sie darf sich in dieser Endzeit nicht zur Mitte der Verkündigung machen, sondern sie hat von der in Christus erfüllten Gottesherrschaft herkommend hinauzuweisen auf die Gottesherrschaft, die sie erwartet als die kritische Vollendung ihres Auftrages. Sie geht der nicht nur partikulären, sondern universalen, der nicht nur vorübergehenden, sondern definitiven Offenbarung von Gottes siegender Herrlichkeit erst entgegen. Sie darf sich also nicht als Selbstzweck hinstellen, als ob sie je eine in sich selbst schwingende und beruhigte Herrlichkeit sein könnte! Als ob die Entscheidung des Menschen sich eigentlich nicht primär auf Gott, nicht auf Jesus, den Christus, sondern auf die Kirche bezöge! Als ob sie das Ende und das Vollendete der Weltgeschichte, als ob sie das Definitivum wäre! Als ob ihre Definitionen und Deklarationen und nicht das Wort des Herrn in Ewigkeit bliebe! Als ob ihre Institutionen und Konstitutionen und nicht die Herrschaft Gottes die Zeiten überdauerte! Als ob die Menschen für die Kirche, und nicht die Kirche für die Menschen und gerade so für die Herrschaft Gottes da wäre! Eine Kirche, die in dieser Endzeit vergisst, dass sie etwas Vorläufiges, Provisorisches, Zwischen-Zeitliches ist, die ist überfordert, sie ermüdet, erschläft und stürzt, weil sie keine Zukunft hat. Eine Kirche aber, die immer daran denkt, dass sie ihr Ziel nicht in sich selbst, sondern im Gottesreich finden wird, die vermag durchzuhalten: Sie weiß dann, dass sie nicht überfordert ist, dass sie gar nichts Endgültiges zu erstellen, keine bleibende Heimat zu bieten braucht, dass sie gar nicht verwundert sein muss, wenn sie in ihrer Vorläufigkeit von Zweifeln geschüttelt, von Hindernissen blockiert und von Sorgen erdrückt wird. Ja, wenn sie das Endgültige zu sein hätte, müsste sie verzweifeln. Wenn sie aber nur das Vorläufige ist, darf sie Hoffnung haben. Ihr ist verheißen, dass die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden.

**Aus: Hans Küng, Was bleibt. Kerngedanken. Herausgegeben von Hermann Härin und Stephan Schlenzog. Piper Verlag, München Zürich 2013.**